

DAS GEHEIME LEBEN DER BÄUME – DAVID NASH

Simone Schimpf

Vor Kurzem erschien in Deutschland das Buch des Försters Peter Wohlleben über den Wald. Sein Buch traf auf überraschende Weise genau den Nerv unserer naturentfremdeten Zeit und wurde schnell zum Bestseller, auf den weitere Betrachtungen von Wohlleben über die heimische Fauna folgten. Sein Buch zeichnet sich durch eine andere Sicht auf den Wald als lebendigen Organismus aus. Er stellt die Kommunikation und Verbindung der Bäume untereinander dar. Eine Sicht auf den Wald, die den meisten Sonntagsspaziergängern zunächst sehr befremdlich vorkommen mag, die jedoch von einer tiefen Natur(er)kenntnis und einem Respekt vor allen Lebewesen zeugt. Diese anscheinend neue Perspektive auf Flora und Fauna hat selbstverständlich ihre Vorläufer und Vordenker. Jede Epoche hat im dialektischen Wechsel ihre künstlichen Paradiese und ihre naturbezogenen Theorien, die sich in Kunst, Philosophie und Literatur niederschlagen. Wohllebens Sicht bildet ein erstaunliches Pendant zur Kunst von David Nash, der nach seinem Studium an der Londoner Chelsea School of Art 1967 in das nordwalisische Dorf Blaenau Ffestiniog zog, wo er bis heute lebt. Sein radikaler Rückzug aufs Land hat in der Kulturgeschichte viele Vorbilder. Jean-Jacques Rousseaus aufklärerischer Appell „Zurück zur Natur!“ aus dem 18. Jahrhundert ist Beispiel dafür. Im 20. Jahrhundert entstand die sogenannte Land Art, zu der man auch Nash zählt und bei der Kunstwerke in der Natur geschaffen und dort belassen werden. David Nash ist in diesem Zusammenhang eine ganz eigene, unverwechselbare Handschrift gelungen, die sich aus seiner großen Naturerfahrung speist. Auch er hat wie Wohlleben ein enormes Wissen über die Bäume oder besser gesagt über das Holz gesammelt. Im Folgenden sollen einige seiner zentralen Werkgruppen vorgestellt werden, um einen Eindruck seiner Praxis und seiner Theorie zu gewinnen.

IM WALD

In Blaenau Ffestiniog richtete der Künstler sein Atelier in einer aufgegebenen Kirche, der Capel Rhiw, ein. Hinter dem Gebäude türmt sich eine enorme Schieferhalde auf, die das Resultat des industriellen Abbaus in den Schieferbrüchen dieser Gegend ist. Es ist eine Landschaft mit großen menschlichen Eingriffen, die nun aber seit Jahrzehnten durch den Verlust der industriellen Bedeutung und Nutzung vereinsamt ist. Hier fand Nash von Anfang an seinen bevorzugten Werkstoff: Holz. Zunächst arbeitete er nur mit Fundstücken. Dazu gehörten auch weggeworfene Holzlatten, also bereits verarbeitetes Holz. Später wählte er auch gezielt Bäume im Wald aus, die er

fällen ließ. Wenn er an andere Orte für Ausstellungen eingeladen ist, besteht eine Aufgabe für ihn auch darin, das richtige Holz und den richtigen Baum für eine neue Arbeit zu finden. Oft werden ihm Bäume mit einer besonderen Geschichte von den Kuratoren angeboten, sodass sich immer wieder Kultur- und Naturgeschichte am Beispiel von Holz verbinden.

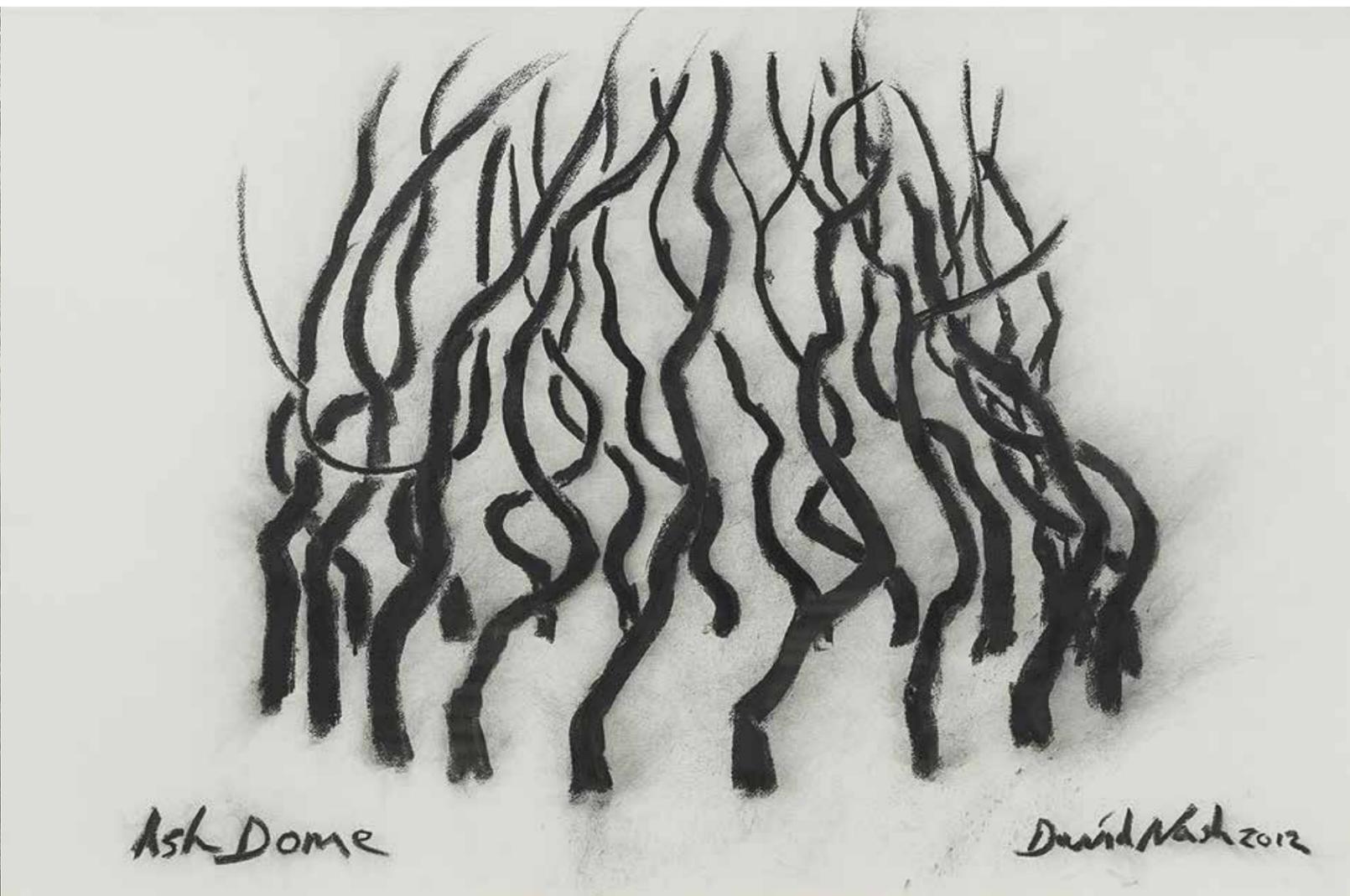
Anfangs beschränkte er sich auf einfache Bearbeitungstechniken mittels Axt und Säge. Die Kettensäge nutzte er erst ab 1977. Seine Holzskulpturen zeugen von einem enormen physischen Kraftakt. Sie verweisen auf archaische Handlungen des Menschen, dessen Überleben in der Natur von den Werkzeugen und deren Handhabung abhing. Wenn Nash in den walisischen Wäldern improvisierte Öfen aus Lehm, Schiefer und Holz errichtet, um darin die Oberflächen seiner Skulpturen anzukohlen, dann nimmt dieses Vorgehen nicht nur auf die Geschichte des Ortes Bezug, sondern darüber hinaus auch auf die Ursprünge der Menschheit und ihre ersten Feuerstätten.

Nash hat sich in all den Jahren eine enorme Kenntnis über das Holz angeeignet. Eine Weile arbeitete er auch für eine ortsansässige Forstfirma. Außer Kiefernholz nutzt er jede Holzsorte und weiß um ihre Eigenheiten. Eine besondere Bedeutung kommt jedoch der Esche zu. Die Esche beschreibt er als widerstandsfähig und kräftig, die sich am ehesten vom Rückschnitt und Ritzungen in die Rinde erholt. Weiterhin gefällt ihm das englische Wortspiel: Near Ash – in der Nähe von Eschen. Daraus wird abgekürzt sein eigener Name: Nash.

So entschloss er sich 1977 zu einer über Jahrzehnte wachsenden Eschenskulptur im nahe gelegenen Wald: dem *Ash Dome*. 22 Eschen pflanzte er in einem Kreis mit der Absicht an, daraus einen Kuppelraum wachsen zu lassen. Dazu musste er die Bäume immer wieder ausschneiden und ihr Wachstum durch Beschnitt steuern. Anders als die meisten Land-Art-Künstler erzielte Nash kein sofortiges Resultat, keine temporäre Installation, die sich durch Witterung auflöst. Sein Kunstwerk ist auf Zeit und dauerhafte Pflege ausgerichtet. Erst Jahrzehnte später wurde der erhoffte Kuppelraum erfahrbar. Für diesen Naturraum brachte er so viel Zeit auf wie früher die Kathedralenbaumeister für ihre imposanten Werke aus Stein. Anders als diese baute Nash jedoch keinen Raum, sondern ließ ihn wachsen. Viele weitere Werke mit beschnittenen Eschen entstanden in den folgenden Jahren. Der *Ash Dome* ist ein Schlüsselwerk für seine Arbeiten im Wald und für sein zeichnerisches Werk. Der Kreis als eine ideale Form durchzieht sein Œuvre, das er selbst als konzeptuelle Kunst begreift.



Ash Dome, 2009



Ash Dome, 2012
Kohle auf Papier
66 x 101 cm
Sammlung Maximilian und Agathe Weishaupt, München



Seven Charred Steps, 1996
Verkohlte Eiche
176 x 120 x 93 cm
Museum ART. PLUS Sammlung Margit Biedermann, Donaueschingen





KURZBIOGRAFIE

DAVID NASH

1945 in Esher, Surrey, geboren. Studium von 1963 bis 1964 am Kingston College of Art, Kingston, von 1964 bis 1967 am Brighton College of Art und von 1969 bis 1970 an der Chelsea School of Art in London.

David Nash ist Mitglied der Royal Academy of Arts und wurde 2004 mit dem britischen Verdienstorden *Order of the British Empire* ausgezeichnet.

Lebt und arbeitet seit 1967 in Blaenau Ffestiniog in Nordwales.